

Die Balldame auf dem Pedalo

Literatur Sie habe eine erhöhte Bereitschaft für Genuss, erklärt die Schriftstellerin Dana Grigorcea. Und springt beim Pedalofahren auf dem Zürichsee kurzerhand in ihrem roten Kleid ins Wasser

VON TINA UHLMANN

Der Ort, an dem sie zum Gespräch lud, ist ein Pedalo auf dem Zürichsee. Und da kommt sie, vom Bellevue hereilend, in leuchtend rotem Kleid und roten Stöckelschuhen, zu spät und atemlos strahlend. Dana Grigorcea ist eine Erscheinung und weiss sich zu inszenieren. Nicht umsonst agiert die Autorin aus Rumänien auch als Statistin am Zürcher Opernhaus - aktuell in der Rolle einer Balldame.

«Zürich ist eine Brausetablette», schwärmt sie auf dem Weg zum Bootsverleih. 2006 kam sie erstmals in die Stadt am See. Ihr heutiger Mann, Perikles Monioudis, hatte einen Literaturpreis bekommen und sie zur Feier eingeladen. «All seine Schriftstellerfreunde waren da», erinnert sich Grigorcea, «wir fuhren mit Peter Webers Motorboot hinaus auf den See, auch Max Frischs Witwe war dabei, mit einer Flasche Champagner. Wir stiessen an, die Sonne ging unter, wir rezitierten Ge-

«Wir stiessen an mit Champagner und zitierten Gedichte. Perikles Monioudis sagte: «Siehst du, das ist Zürich». Und ich: «Also, dann bleibe ich.»»

Dana Grigorcea Autorin

dichte und Perikles sagte: «Siehst du, das ist Zürich». Und ich: «Also, dann bleibe ich.»» Jetzt pedalt die Wahlzürcherin, die das Deutsche zu ihrer literarischen Sprache erkoren hat, im Tretboot hinaus auf den unruhigen See. Es ist windig, erste Gewitterwolken ballen sich am Himmel. In einem zweiten Boot setzt der Fotograf ihr nach. Weit draussen findet das Shooting statt, beide stehen auf ihren schaukelnden Untersätzen, ihr Lachen dringt bis zum Quai. Und plötzlich springt sie. Taucht unter und wieder auf, das rote Kleid bläht sich auf der dunkeln Wasseroberfläche wie eine Blume.

Spazieren und Kontemplieren

«Du bist meine Rose», sagt Gürkan zu Anna. In Dana Grigorceas neuester Novelle «Die Dame mit dem maghrebinischen Hündchen» spricht der kurdische Gärtner der Seepromenade die Ballerina des Opernhauses in dem kleinen Café gegenüber dem Bootsverleih erstmals an. Nun sitzt die Autorin selber hier, mit triefendem Haar, und erzählt von jenem anderen Wasser, an dem sie in Bukarest aufgewachsen ist. Die Dâmbovitza sei ein wilder Fluss, in dem sie als Kind Baumstämme und auch mal ein totes Pferd treiben sah: «Wir durften nicht rein, nur die Romakinder schwammen im Fluss. Wie haben wir sie dafür bewundert!»

Bevor sie zum Studieren ins Ausland ging, flanierter die junge Dana mit ihren Freundinnen der Dâmbovitza entlang,



«Zürich ist eine Brausetablette», schwärmt die gebürtige Rumänin Dana Grigorcea (38).

GAETAN BALLY/KEYSTONE

hin und her, plaudernd. «Das ist Spazieren», sagt sie, «ziellos, mit wachen Sinnen. Ich mache das sehr gern.» Heute ist die 38-jährige mit ihren beiden Kindern so unterwegs. «Wir bleiben dann immer wieder irgendwo stehen und ich ermuntere sie, zu kontemplieren, einfach nur zu schauen.»

Auch die «Dame mit dem maghrebinischen Hündchen» spaziert und kontempliert. In einer leichten, fast schwebenden Sprache vermittelt die Autorin die Melancholie der Ballerina am Ende ihrer Karriere. «Tagsüber ging sie umher, und

sie trank ihren Kaffee oder den Aperol an den Cafés bei den Kanälen, sass an einem Tischchen und schaute auf die Ketten der Boote am Steg, die mit ihrer Algenlast dem Auf und Ab der Dünung folgten, leicht und schwer zugleich.»

Die Füsse der Primaballerina

Kurze Sätze, wie Short-Story-Übervater Hemingway sie forderte, macht Dana Grigorcea nicht. Lieber orientiert sie sich an Tschewow, der auch nicht am Stehpult schrieb. «Schreiben kann ich überall», sagt sie. Ruhe sei das Einzige,

was sie brauche - Schreiben im Café, wie es Beatniks und Bohemiens pflegten, sei nicht ihr Ding. Im Café lässt sie sich vielmehr inspirieren. Und so verschmilzt das Tischchen, an dem sie dieses Interview gibt, mit demjenigen von Anna, die in vollendeter Eleganz auf Gürkan wartet.

Ist das alles nicht zu schöngestigt, zu leichtfüssig? Weiss die Dichterin, wie die Füsse der Ballerina aussehen, wenn sie nach dem Tanz die Spitzenschuhe auszieht? «Oh ja, die Füsse!», ruft sie, holt ihr Smartphone hervor, wischt ein

Bild herbei: «Das hat mir kürzlich eine befreundete Tänzerin geschickt, nach der Probe.» Verkrümmte Zehen, hornige Buckel, geschwollene Adern - ein grausiger Anblick. «Das ist Schwanensee!», kommentiert Grigorcea.

In ihrer anmutigen Novelle steht davon nichts. Nachdem sie sich in früheren Büchern wie «Das primäre Gefühl der Schuldlosigkeit» auch der hässlichen Seite des Lebens zugewandt hat, schärft sie nun ihren Blick aufs Schöne. «Ich habe», sagt Dana Grigorcea, «eine erhöhte Bereitschaft zum Genuss.»

DANA GRIGORCEA

Buchpreise und Duftbilder

Die Autorin Dana Grigorcea ist 1979 in Bukarest, Rumänien, geboren. Nach Abschluss ihres Studiums in Deutscher und Niederländischer Philologie verliess sie ihre Heimatstadt und studierte Theater- und Filmwissenschaft in Brüssel sowie Journalismus in Krems. Danach arbeitete sie für diverse Zeitungen, Radio und Fernsehen in Wien, Bonn und Strassburg.

In die Schweiz kam Grigorcea 2006. Sie unterrichtete TV und Film an Hochschulen in Chur und Zürich. 2011 debütierte sie mit ihrem ersten

Roman in deutscher Sprache, «Baba Rada. Das Leben ist vergänglich wie die Kopfhare». 2015 folgte «Das primäre Gefühl der Schuldlosigkeit». Mit einem Auszug daraus gewann Dana Grigorcea beim Wettlesen um den Bachmannpreis den 3Sat-Preis, und der Roman war auf der Shortlist für den Schweizer Buchpreis nominiert. «Die Dame mit dem maghrebinischen Hündchen», ihr drittes Buch für Erwachsene, erschien diesen Frühling; ebenso das Duftbilderbuch «Der Nase nach» für Kinder. Grigorceas erstes Kinderbuch von 2016 hiess «Mond aus!».

Orte der Inspiration: Im Pedalo auf den Zürichsee

Der klassische 4er-Typ, ein 5-Plätzer für etwas mehr Komfort, oder gleich ein Pedalo mit Liegestühlen, oder doch lieber eines mit einer Rutsche? Der Bootsverleih Lago hat mehrere Modelle im Angebot. Auch Motorboote mit oder ohne Führerscheinpflicht wären möglich, oder gleich eine Jacht. Wer lieber vom sicheren Ufer aus dem sommerlichen Treiben auf dem Wasser zuschaut, kann sich in der Seelounge unter Palmen und Sonnensegeln einrichten. Der Bootsverleih Lago befindet sich am Utoquai 6, direkt am Zürichsee. Die Öffnungszeiten sind wetterabhängig. (ASS)

3/5

Sommerserie

«Autoren sollten stehend an einem Pult schreiben. Dann würden ihnen ganz von selbst kurze Sätze einfallen», war Ernest Hemingway überzeugt. Doch nicht alle Literaten küsst die Muse am Schreibpult. Wir begleiten fünf Autoren zu Orten, die sie inspirieren. Bereit erschienen sind Peter Stamm (7. 7.) und Giuliano Musio (13. 7.), online zu lesen unter «Sommerserie Inspiration».

Die Serie wurde von der Gottlieb-und-Hans-Vogt-Stiftung für Medienförderung ermöglicht.

Der Mann hinter dem Heulen der Kojoten

Kino Die Filmmusik von Ennio Morricone für Western ist Kult. Mit 90 Jahren feiert der Komponist nun Abschied.

VON ANNETTE REUTHER

Der Lift zur Legende rattert in den obersten Stock. Die Tür öffnet sich, alte Möbel mit Büchern, Erinnerungsstücken stehen im Eingang. Ennio Morricone, schwarzes Yves-Saint-Laurent-Hemd mit feinen weissen Streifen, bequeme Schuhe und schwarze Brille, ist klein. Zwischen Kunstwerken, Vasen, Kommoden, Lüstern und Tischen in

seiner Wohnung in einem grünen Ausenbezirk von Rom droht der Oscar-gekrönte Filmmusikkomponist fast unterzugehen. Aber seine Stimme ist fest, gibt ihm eine grosse Präsenz. Der «Maestro» ist bestens gelaunt, und begrüsst für das Interview mit Küsschen.

Am Vorabend hat er ein grandioses Konzert in den Caracalla-Thermen in Rom dirigiert. In der archäologischen Anlage klingen Morricones Hits wie «The Ecstasy of Gold» noch bombastischer. Fast 90 Jahre alt ist der italienische Komponist, dem die Welt die Musik für Filmklassiker wie «Spiel mir das Lied vom Tod», «Für eine Handvoll Dollar» oder «Zwei glorreiche Halunken» verdankt. Aber nicht nur die Western

von Regisseur Sergio Leone, mit dem Morricone schon in die Schule ging, hat er mit seiner Musik zum Kult gemacht.

Zuerst die Musik

In seiner 60 Jahre währenden Karriere hat er für 450 Filme die Musik komponiert. Sein Werk inspiriert nicht nur Regisseure, sondern auch Klassikkomponisten, Heavy-Metal-Bands und Handysingelton-Verkäufer.

Livekonzerte sind für ihn trotz aller Erfahrung immer ein Grund zur Sorge. «Ich bin nervös, weil es immer Unfälle geben könnte. Ein Instrument trifft den Ton nicht. Vielleicht merkt es das Publikum nicht, aber ich merke es. Er gilt als Perfektionist. Er ist ein geradezu Besessener,

ein Musik-Junkie, ein Workaholic. Er komponiert jede Note selbst, spielt die Musik selbst ein. Seine Musik sei zuallererst da, «um Musik zu sein, und basta». Computer spielen bei ihm im Gegensatz zu anderen Komponisten keine Rolle.

Wenn Morricone redet, schnarrt, schnalzt und schnurrt er mit seiner Stimme, ahmt Geräusche oder Melodien nach. «Bbbrrrrrrrrrrrrrr», so klang das Sägewerk hinter seinem Geburtshaus im römischen Viertel Trastevere. Als erstes Instrument spielte Morricone die Trompete. «Mein Vater hat Trompete gespielt und damit die Familie gut ernährt.» Später studierte er klassische Komposition in Rom.

Rom und Morricone: unzertrennlich. Nach Hollywood, wo er auf dem Walk of Fame einen Stern hat, habe es ihn nie gezogen. Man habe ihm zwar eine Villa umsonst angeboten. «Ich dachte, vielleicht ist das ein schlauer Fuchs, der denkt, wenn er mir eine Villa gibt, muss er mir weniger zahlen.» Doch Hollywood riss sich trotzdem um ihn. Quentin Tarantino zum Beispiel nutzte seine Musik in Filmen wie «Kill Bill» oder «Inglourious Basterds». Aber erst spät komponierte Morricone eigens für einen Film des US-Regisseurs. Mit dem Soundtrack für «The Hateful Eight» bekam Morricone 2016 endlich den Oscar, für den er zuvor fünf Mal nominiert gewesen war. (DPA)